

Schlagzeilen

- Ukraine-Erfahrungsaustausch im Bildungsausschuss
- Ukraine-Flüchtlingskinder – Erörterung der Herausforderungen
- Leserbrief
- Blick in die Lektüre für 2023
- Die Schule der Zukunft
- Fachdidaktische Handreichung zum Lernort Trifels

Ukraine-Erfahrungsaustausch im Bildungsausschuss



Foto: Cornelia Schwarz

v.l.n.r.: Dr. Klaus Sundermann, Ralf Hoffmann und Hans Beckmann

von Ralf Hoffmann, Bildungsreferent

Am 2. November 2022 traf sich der Bildungsausschuss des Philologenverbands Rheinland-Pfalz zu seiner Herbsttagung in Mainz. Zum Kernthema »Beschulung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund aus der Ukraine« konnten hochrangige Gäste aus dem Ministerium für Bildung begrüßt werden, Dr. Klaus Sundermann, der Leiter der Gymnasialabteilung, und Hans Beckmann, Staatssekretär a.D. und derzeit Leiter der »Task Force Ukraine« bei der Kultusministerkonferenz.

Erfahrungen aus einem Deutsch-Intensivkurs

Den Auftakt zur Veranstaltung machte Julia Schmidt vom Wilhelm-Remy-Gymnasium in Bendorf, die zwei ukrainische Jugendliche aus ihrem Deutsch-Intensivkurs zur Tagung mitgebracht hatte und die über ihre Erfahrungen berichtete: »Ich habe noch nie eine heterogene Klasse unterrichtet, in der die Lernenden so unterschiedliche Wissensstände und so unterschiedliche Voraussetzungen mitbringen.« Das erlebe sie auch als Bereicherung für alle Beteiligten. Siebzehn Schülerinnen und Schüler im Alter von zehn bis sechzehn Jahren, also mit ganz unterschiedlichen Interessen, unterrichtet sie zwanzig Stunden in der Woche in Deutsch. 1041 Schülerinnen und Schüler gab es in Rheinland-Pfalz am 7. Oktober 2022 nach Informationen des Ministeriums für Bildung insgesamt in Deutsch-Intensivkursen und noch einmal 766 in Deutsch-Kursen mit weniger als 15 Unterrichtseinheiten pro Woche. Die Kinder und Jugendlichen, die permanent neu zu der Gruppe hinzustießen, brächten wenige bis gar keine Deutschkenntnisse mit und wiesen auch sonst eher geringe



Foto: Jochen Ring

Julia Schmidt

Fremdsprachenkompetenzen auf. Bei einer schwankenden (kontinuierlich Neuzugänge und Abgänge), insgesamt aber wachsenden Lerngruppengröße sei die erforderliche Leistungsdifferenzierung eine tagtäglich neue Herausforderung im Unterricht. Ihre Schülerinnen und Schüler erlebt Schmidt als motiviert und ehrgeizig, einige hätten zusätzlich an Sprachkursen der Volkshochschule in den Ferien teilgenommen und schätzten das Angebot, Deutsch lernen zu können.

Schmidts Unterrichtskonzept »Lernen mit allen Sinnen« enthält spielerische und musikalische Einheiten: Im Projekt »Ukraina maje talent« werden im Schülerchor deutsche Lieder im Anschluss auf Ukrainisch gesungen, kleine Theaterstücke werden mit kurzen Dialogen vorbereitet, die auswendig gelernt und dann inszeniert werden, Präsentationen und Exkursionen bereichern das Programm. Die Gruppe arbeitet mit dem Lehrwerk »Dabei!« vom Huber Verlag, nutzt die Materialsammlung des Pädagogischen Landesinstituts (vgl. <https://pl.bildung-rp.de/aktuelle-themen/ukraine.html>), die ARD-Mediathek (»Deutsch mit Socke«) oder die Initiative »Sprachbrücken bauen« des Klett-Verlages mit kostenlosen Kennenlern-Paketen. Jede Woche gibt es eine Leistungsüberprüfung zu Wortschatz, Grammatik und Schreibkom-

petenz, die von den Schülerinnen und Schülern sogar eingefordert wird. So erfolgt quasi permanent eine Lernstanderhebung; alle erhalten eine regelmäßige Rückmeldung zu den erreichten Sprachkompetenzen.

Sprache ist der Schlüssel zur Integration; die Integration in den Regelunterricht erfolgt in Bendorf deswegen erst allmählich, nämlich anfangs nur in den fünften und sechsten Schulstunden. Bei der Klassenzuordnung wird darauf geachtet, dass es dort Schülerinnen oder Schüler mit Migrationshintergrund gibt, die als Patinnen oder Paten fungieren können, weil sie selbst einen Migrationshintergrund aus dem ukrainisch- oder russischsprachigen Raum haben und im Falle von Sprachbarrieren vermitteln können.

Zahlen und Fakten

Hans Beckmann berichtete über die Arbeit der »Task Force Ukraine«, die bereits am 18. März 2022 zur Koordinierung von Maßnahmen eingerichtet worden sei. Seine Einschätzung zur aktuellen Situation: Insgesamt seien die Herausforderungen eher zu bewältigen als bei der Flüchtlingswelle 2015, auch wegen einer großen Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung. Es gebe kaum unbegleitete Minderjährige und die Sprachbarrieren seien weniger groß als vor sieben Jahren bei überwiegend arabisch sprechenden Flüchtlingen. Das Land Rheinland-Pfalz habe (Stand 28. Oktober 2022) 10 407 Schülerinnen und Schüler aus der Ukraine an seinen Schulen aufgenommen (Deutschland insgesamt rund 196 000): 4177 an Grundschulen, 5641 in der Sekundarstufe I (davon 1805 an Gymnasien) und rund 600 in der Sekundarstufe II. Man habe in Rheinland-Pfalz bislang 148 ukrainische Lehrkräfte eingestellt; 120 unterrichteten, 28 hätten Betreuungsaufgaben übernommen. Problematisch sei in dem Kontext allerdings die Schaffung von unbefristeten Stellen – gerade an den Gymnasien müssten Qualitätsstandards gewahrt bleiben.

In der Ukraine selbst seien bisher über 2000 von 12 000 Schulen aufgrund des russischen Angriffskrieges zerstört worden. Als Alternative fungiert hier der Online-Unterricht (All-Ukrainian School Online Plattform), der angeboten wird. Er funktioniert erstaunlich gut und steht auch den nach Deutschland geflohenen Landeskindern zur Verfügung; sie können ihre ukrainische Schulpflicht komplett online absolvieren. Ukrainische Schulen stellen auch Bescheinigungen zum Besuch des Online-Unterrichtes aus. Im kommenden Jahr sollen zudem ukrainische Schulabschlüsse online

erworben werden können, wenn das kriegsbedingt möglich sein wird. Dass der Kontakt zur Schule in der Ukraine gehalten werden kann, erscheint wünschenswert, schon weil dadurch ein inhaltlicher Lernfortschritt in vielen Fächern gesichert wird. Die Schulpflicht in Deutschland gilt aber uneingeschränkt und wird von der Ukraine auch anerkannt, sodass gegebenenfalls individuell Absprachen zwischen deutschen und ukrainischen Schulen getroffen werden müssen, wenn Schülerinnen und Schüler das Online-Angebot aus der Ukraine nutzen möchten. Leistungen, die an deutschen Schulen erbracht werden, sollen in der Ukraine anerkannt werden; eine Überprüfung in Form von Assessment-Tests nach Rückkehr in die Ukraine ist angeht.

Der Abschluss der Klassenstufe 10 in der Ukraine, so Beckmann, werde in Deutschland als Berufsunfähigkeit anerkannt; der Abschluss der elften Klasse berechtige zum Besuch eines Studienkollegs, wo dann nach einem Jahr die Hochschulzugangsberechtigung erworben werden könne. Dr. Klaus Sundermann ergänzte Zahlen zur Nutzung des Herkunftssprachlichen Unterrichts in Rheinland-Pfalz. Eine Abfrage der ADD an den Schulen habe ergeben, dass das Interesse relativ gering sei. Es gebe landesweit 15 Lerngruppen mit 149 Schülerinnen und Schülern, lediglich fünf davon an Gymnasien, nämlich in Bad Ems und Schifferstadt.

Vorgaben des Ministeriums

Das Ministerium für Bildung hat mit drei Schreiben (vom 15. März, 29. März und 4. Juli 2022) auf der Grundlage der Verwaltungsvorschrift »Unterricht von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund« frühzeitig informiert beziehungsweise Handlungs Vorgaben gemacht:

- Aufenthaltstitel gelten in Deutschland zunächst für ein Jahr und können dann um weitere zwei Jahre verlängert werden. Mit der Zuweisung zu einer Gemeinde (Wohnsitz) sind Kinder und Jugendliche schulbesuchspflichtig, zuvor schulbesuchsberechtigt. Die Anmeldung erfolgt an einer Schule nach Wahl der Eltern; die Schulleitung entscheidet unter Berücksichtigung der Aufnahmekapazität (Klassenmesszahlen sind auszuschöpfen) und des bisherigen Schulbesuchs über die Aufnahme. Für die Aufnahme in die Oberstufe ist ein qualifizierter Abschluss der Sekundarstufe I erforderlich. Bei Fragen zur Anerkennung von

ukrainischen Schulabschlüssen steht im Zweifelsfall die ADD Trier beratend zur Verfügung.

- Die Nutzung von ukrainischen Lernplattformen ist möglich, Priorität hat aber der Besuch des Unterrichts an der deutschen Schule, und nur hier werden die für eine Versetzungsentscheidung relevanten Leistungen erbracht.
- Die Benotung kann außer in der gymnasialen Oberstufe in den ersten beiden Schuljahren durch eine Verbalbeurteilung ergänzt oder ersetzt werden. Individuelle Lernfortschritte sind besonders zu gewichten. Eine Versetzung kann auch als »Versetzung in besonderen Fällen« (gemäß § 71 der Schulordnung) erfolgen.
- Die deutsch-ukrainischsprachige Hotline unter der Rufnummer 06131 166200 bleibt auch im Schuljahr 2022/2023 bestehen.
- Neben dem Besuch des Regelunterrichtes werden Sprachfördermaßnahmen eingerichtet; finanzielle Mittel für die Einrichtung von Deutsch-Intensivkursen stehen zur Verfügung.

Nützliche Links

Pädagogisches Landesinstitut



ARD-Mediathek



Klett-Verlag



Wechsel nach Berlin

Für die Rückkehr zur Verbeamtung von Lehrkräften in Berlin sieht der entsprechende Gesetzentwurf folgende großzügige Regelung vor: »Für angestellte Lehrkräfte, die im Laufe des Schuljahrs 2022/2023 das 52. Lebensjahr vollenden, kann die Einstellung in das Beamtenverhältnis bis zum 31. Juli 2023 erfolgen«. Adressiert werden nicht nur die in Berlin, sondern auch in anderen Bundesländern angestellten Lehrkräfte.

tagesspiegel.de, 22. November 2022

Klassenfahrten

Der Vorsitzende der Landeselternschaft an nordrhein-westfälischen Gymnasien, Dr. Oliver Ziehm, beklagt eine Kostenexplosion von Klassen- und Kursfahrten. Schwierig sei die Lage insbesondere für diejenigen Familien, deren Einkommen die Grenzen für den Bezug von Sozialleistungen überschritten. Vorschlägen bezüglich kostengünstigerer Unternehmungen erteilt der Elternvertreter eine Absage. Er wird mit den Worten zitiert: »Es darf aber nicht sein, dass anstelle der Fahrt nach Berlin aus Kostengründen nur noch eine Fahrt nach Bonn übrig bleibt.«

ruhrnachrichten.de, 21. November 2022

Sprachförderung

Angesichts der schlechten Ergebnisse der IQB-Grundschulstudie fordert die CDU verbindliche Sprachstand-Tests ab einem Alter von drei Jahren und die dann entsprechende Förderung. KMK-Präsidentin Karin Prien (CDU) brachte dazu ein verpflichtendes Kindergartenjahr ins Gespräch. DL-Präsident Heinz-Peter Meidinger unterstützt diesen Vorschlag. Zu Beginn der Schulzeit bestehende Sprachdefizite beeinträchtigen die Lernentwicklung und den weiteren Bildungsweg. Deshalb sei es absolut richtig, mehr dafür zu tun, dass alle Kinder beim Eintritt in die Schule über so viel Sprachkompetenz verfügen, dass sie dem Unterricht folgen und die Bildungsstandards erreichen können.

Tagesschau.de, 28. Oktober 2022

Cannabis

Zum Thema der Cannabis-Legalisierung äußerte sich DL-Präsident Heinz-Peter Meidinger im NDR-Interview kritisch: Er befürchte, dass im Falle einer Legalisierung mehr Jugendliche Cannabis konsumieren. Er sprach sich für frühzeitige Aufklärung an den Schulen aus.

Ndr.de, 27. Oktober 2022

Widerspruch

Eine Schülerin aus Baden-Württemberg hat gegen eine Teilnote im Abitur Widerspruch eingelegt und wehrt sich nun gegen die Verfahrenskosten in Höhe von 250 Euro. Ihre Mutter bemängelt gegenüber der eingeschalteten Presse, dass »sich nur reiche Schüler leisten können, gegen eine Note vorzugehen.«

merkur.de, 26. Oktober 2022

Ukraine-Flüchtlingskinder – Erörterung der Herausforderungen



von Ralf Hoffmann, Bildungsreferent

In der sich an die Impulse des Vormittags der Herbsttagung des Bildungsausschusses anschließenden Diskussion wurden von den anwesenden zwanzig Delegierten und externen Gästen aus ganz Rheinland-Pfalz zahlreiche Probleme angesprochen, um dann gemeinsam Empfehlungen für eine Lösung zu überlegen.

Personelle Ressourcen schaffen

Es braucht vor allem personelle Ressourcen, um Deutsch-Intensivkurse an allen aufnehmenden Schulen anbieten zu können, was bislang nicht überall der Fall ist. Ein Unterbringen in Regelklassen ohne ausreichende Deutschkenntnisse macht wenig Sinn; das Erlernen der Bildungssprache Deutsch muss zunächst Priorität vor allem anderen haben, um Schulabschlüsse in Deutschland zu ermöglichen. Um Kontinuität bei den Deutsch-Intensivkursen zu ermöglichen und einen permanenten Vertretungskräftewechsel zu verhindern, müssen Mittel bereitgestellt werden, um Planstellen zu schaffen, bei denen das Unterrichten in Sprachkursen im Wochendeputat der Lehrkräfte enthalten ist, ohne dass es zu Stundenkürzungen bei Schulfächern kommen muss. Das erfordert eine höhere Lehrerwochenstundenzuweisung.

Eine Alternative wäre, für diese Aufgabe eine vom Philologenverband bislang in anderem Kausalzusammenhang geforderte Lehrkräftereserve zu schaffen: 105 Prozent statt 100 Prozent Unterrichtsversorgung einzuplanen würde bedeuteten, mehr Lehrkräfte einzustellen als zur Abdeckung des statistisch zu erteilenden regulären Unterrichtes erforderlich sind. Das hat der Philologenverband in der Vergangenheit verlangt, weil die Gymnasien immer wieder den höchsten temporären Unterrichtsausfall (Krankheit, Fortbildung, Elternzeit) im Vergleich zu den anderen Schularten zu beklagen haben.

Nicht zuletzt kann vom Land im Rahmen seiner Fürsorgepflicht als Dienstherr auch erwartet werden, dass es langfristige berufliche Perspektiven für die Lehrkräfte schafft, die sich der wichtigen Integrationsaufgabe annehmen, ukrainische Flüchtlingskinder und andere Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund zu unterrichten. Ein Abspeisen mit kurzfristigen Vertretungsverträgen in schneller Folge erscheint da unangemessen.

Qualifizierung von Lehrkräften vorantreiben

Qualifiziertes Schulpersonal für die sprachliche Bildung der Zugewanderten ist Mangelware. Ideal wären russischsprachige Lehrkräfte, wie es sie beispielsweise am Gymnasium in Neuerburg gibt. Stefan Mischo, Lehrer dort und Vertreter für den Bildungsausschuss aus dem Bezirk Trier, stellte kurz die bewährten Strukturen seiner Schule, die aus Zeiten stammen, in denen die Kinder deutscher Spätaussiedler an unsere Schulen gelangt sind, vor. Es gebe Sprachkurse für Anfänger (18 bis 26 Wochenstunden) und Fortgeschrittene. Das angeschlossene Internat nutzten derzeit 34 Schülerinnen und Schüler, 18 davon aus der Ukraine, die Freiplätze und kostenloses Unterrichtsmaterial erhielten.

Beim dem aktuellen Bedarf an qualifizierten Lehrkräften ist völlig unverständlich, dass das Bildungsministerium erneut für Lehramtsanwärter mit dem Fach Deutsch eine Höchstzahl festgelegt hat; gerade jetzt könnten wir Referendarinnen und Referendare mit diesem Fach gut gebrauchen. Der Bildungsausschuss schlägt ferner vor, dass die Fortbildungsveranstaltungen des Pädagogischen Landesinstituts ausgebaut werden. Sinnvoll wären Russisch-Auffrischkurse für Lehrerinnen und Lehrer, die aus der ehemaligen DDR stammen und in ihrer Schulzeit noch Russischkenntnisse erworben haben. Auch Fortbildungsveranstaltungen zu anderen slawischen Sprachen könnten interessant sein.

Ferner könnte das recht ordentliche Angebot an Veranstaltungen zu »Deutsch als Zweitsprache« weiter ausgebaut werden. Außerdem müsste dafür gesorgt werden, dass es Lehrkräfte gibt, die die Feststellungsprüfung für Ukrainisch über die ADD anbieten können.

Perspektiven für Flüchtlinge schaffen

Unklar erscheint derzeit die Perspektive für die Geflüchteten. Der Wunsch, in die Ukraine zurückzukehren, ist wohl bei der Mehrheit noch vorhanden. Die Realität des



Krieges schafft aber für viele neue Bedingungen (Zerstörung des eigenen Hauses oder der Wohnung, russische Besatzung, im Krieg gefallene Familienväter ...). Unsere Politiker sollten bestrebt sein, ukrainischen Schülerinnen und Schülern Bildungskarrieren zu eröffnen, die ihnen eine Integration in den Arbeitsmarkt ermöglichen. Dazu gehört auch die Hinführung zu deutschen Schulabschlüssen, worauf auch schon der Deutsche Philologenverband am 6. Mai in einem auf seiner Vertreterversammlung in Berlin verabschiedeten Leit Antrag hingewiesen hat.

Nach Abschluss des Deutsch-Intensivkurses muss die Frage nach der weiteren Schullaufbahn gestellt werden. In diesem Zusammenhang sind an den Schulen auch noch zahlreiche offene Fragen zur Beurteilung von Schülerinnen und Schülern mit migrationsbedingten mangelnden Deutschkenntnissen im Hinblick auf eine Versetzungsentscheidung zu klären. Der Bildungsausschuss begrüßt die klaren Regelungen zur Schulpflicht in Rheinland-Pfalz. Schulabsentismus tritt zwar wohl eher in Einzelfällen auf, ihm könnte aber notfalls effektiv unter Hinzuziehung des zuständigen Ordnungsamtes mit dem Mittel einer Schulzuführung begegnet werden.

Verwaltungsvorschrift an Realität anpassen

Laut Verwaltungsvorschrift »Unterricht von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund« ist eine Aufnahme der Schülerinnen und Schüler in die in der Ukraine zuletzt besuchte Klassenstufe grundsätzlich anzustreben. Das erscheint aber nicht immer sinnvoll: Eine Aufnahme



in die zehnte Klasse des Gymnasiums ist zum Beispiel nicht empfehlenswert, da zuerst die erforderlichen Deutschkenntnisse erworben werden müssen, bevor gegebenenfalls eine Perspektive für den Besuch der Oberstufe existiert. Die Gymnasialabteilung gibt hierfür ihr O.K.; eine Bewertung der Situation, was sinnvoll sei, müsse von der Schulleitung vor Ort vorgenommen werden.

Russisch nicht verbieten

Der Hinweis, dass es ukrainische Eltern gebe, die nicht wollten, dass russisch gesprochen wird, wird diskutiert. Insgesamt kann dieser Eindruck nicht bestätigt werden, sodass es sich um Einzelfälle handeln dürfte. Menschen mit russischem Migrationshintergrund fungieren in der schulischen Realität in der Regel hilfreich beim Übersetzen. Der Bildungsausschuss betont, dass Russisch unabhängig von den Kriegsverbrechen des amtierenden russischen Präsidenten weiterhin eine wichtige Fremdsprache bleibe, die gelehrt und gelernt werden solle.

Beim schulischen Personal für Entlastung sorgen

Cornelia Schwartz betonte als Verbandsvorsitzende einen weiteren wesentlichen Aspekt: Im Verlauf der letzten Jahre sind die Kolleginnen und Kollegen insbesondere an den Gymnasien permanent mit neuen Aufgaben konfrontiert worden, die in ihrer Vielfalt und Fülle inzwischen eine extreme Belastung für deren Gesundheit darstellen. Nun ist seit Februar noch die Aufgabe der schulischen Integration und Förderung von Kindern und Jugendlichen aus der Ukraine hinzugekommen. Wenn nicht schnell Entlastung erfolge, so Schwartz, sei ein physischer und psychischer Zusammenbruch vieler Lehrkräfte zu erwarten. Dr. Klaus Sundermann äußerte Verständnis für die Situation und versicherte, dass das Problem auch ihn umtreibe und die Gymnasialabteilung an Lösungen arbeite.



Leserbrief zu einer Demonstration der GEW mit dem Titel »A 13 für alle«

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Hammer,

Ihre Forderung von Gleichbezahlung für »gleiche Arbeit« der Grundschullehrer mit Gymnasiallehrern auf Frankfurter Straßen zeugt davon, dass Sie von der Ausbildungszeit, dem Anspruch der Ausbildung, dem Arbeitsaufwand und der Arbeitszeit von Gymnasiallehrern anscheinend keine Ahnung haben. Aber was will man von einem Gewerkschaftsfunktionär der GEW erwarten,

der nur noch auf Gleichmacherei orientiert ist. Fehlt nur noch, dass Sie demnächst die Angleichung der Gehälter an die von Uni-Professoren auch auf der Straße einfordern. Mit dem überbordenden Vorwurf »der fehlenden Wertschätzung« hat dies absolut nichts zu tun.

Mit freundlichen Grüßen
Harald Böhm

Blick in die Lektüre für 2023

Ausgewählt und vorgestellt
von **Jochen Ring**, Presseferent



Ludger Brüning/Tobias Saum:
Classroom Management
Die Grundlage guten Unterrichts
Mit einem Vorwort von Hilbert Meyer
Essen 2022 (Neue Deutsche
Schule Verlagsgesellschaft mbH) |
212 Seiten | 29,80 Euro

Seit einigen Jahren, insbesondere im Zusammenhang mit Diskussionen über die sogenannte Hattie-Studie, ist der Begriff des Classroom-Managements in aller (Pädagogen-)Munde. Wer genauer wissen will, was sich hinter dem Begriff verbirgt, oder seine diesbezüglichen beruflichen Kompetenzen erweitern will, sei auf die jüngste Veröffentlichung des Autorenduos Brüning/Saum verwiesen.

Bei ihrem Buch »Classroom Management. Die Grundlage guten Unterrichts« handelt es sich um eine Schrift, die auch zum kursorischen Schmökern und inspirierenden Querlesen geeignet ist. Die Lektüre empfiehlt sich in der berufspraktischen Ausbildung, zum Beispiel als Ausgangspunkt für weitergehende Gespräche und praktische Übungen in der Seminargruppe. Ebenso jedoch nach Jahren des beruflichen Engagements bietet das Werk zahlreiche Impulse, um die eine oder andere Gewohnheit zu überdenken, eingefahrene Muster aufzulösen und mit veränderter Perspektive zu neuem Elan im Umgang mit Problemen im Klassenraum zu gelangen.

Saums/Brünings Publikation zeichnet sich aus durch ein enormes Reflexionspotential, sehr abwägende Betrachtungen (zum Beispiel über die Vor- und Nachteile eines Trainingsraums als Sanktionsinstrument), hilfreiche »kleine« Tipps, die große Verbesserungen nach sich ziehen können, und recht nützliche Checklisten, die die alltägliche Arbeit von Lehrkräften zu beschleunigen vermögen. Manche Hinweise mögen etwas zu allgemein und pauschal formuliert sein (»Lassen Sie sich nicht aus dem inneren Gleichgewicht bringen ... Seien Sie den Schülerinnen und Schülern zugewandt ...«), ab und an wirken auch Musterformulierungen zur Kommunikation mit Schülerinnen und Schülern steril und unauthentisch – all dies schmälert den Wert dieses Kompendiums zur Klassenführung jedoch nur unwesentlich. Es sollte, zusammen mit der wichtigsten Veröffentlichung der Autoren, ihres Standardwerks über »Direkte Instruktion« (Rezension in: Blick ins Gymnasium, Nr. 325), in keiner Universitäts-, Seminar- und Schulbibliothek fehlen.

Leseprobe: Am wirksamsten kann eine Lehrkraft sein, wenn sie in

einer professionell gemanagten Schule arbeitet. Dies kann sogar die schwache Leistung einer Lehrkraft bis zu einem gewissen Grad auffangen. Auf der anderen Seite können selbst professionelle Lehrerinnen und Lehrer in schlecht gemanagten Schulen nur halb so lernwirksam sein, wie sie in professionellen Schulen sein könnten. Die Schulleitung hat also indirekt einen bedeutsamen Einfluss auf den Lernzuwachs der Schülerinnen und Schüler. Aus der Perspektive erfolgreichen Lernens herrscht also zwischen Schulleitung und Klassenleitung – zwischen Schulmanagement und Classroom Management – eine symbiotische Beziehung.

Erfolgreiches Classroom Management ist daher nicht allein das Ergebnis des Lehrerhandelns im Klassenraum. Es entsteht vielmehr innerhalb einer Schule, die sich der wechselseitigen Beziehung zwischen Classroom Management und Schulmanagement bewusst ist. Wenn es an der Schule keine gemeinsamen Grundsätze des Erziehungshandelns gibt bzw. diese nicht umgesetzt werden, dann muss jede Lehrkraft als Einzelkämpfer in seiner Klasse für eine förderliche Lernatmosphäre sorgen. Diese Beziehung ist insbesondere auch dann bedeutsam, wenn die Maßnahmen einer Lehrkraft über den Klassenraum hinausgehen. Wenn der nächste Schritt in den abgestuften Konsequenzen eine erzieherische oder auch disziplinarische Maßnahme wäre, die gemeinsam mit der Schulleitung umgesetzt werden muss, diese Maßnahme aber nicht umgesetzt wird, dann verliert die Lehrkraft ihre Autorität.

Auch beim Umgang mit verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern hat die Leitung einer Schule eine besondere Bedeutung: Denn »Leistungsanforderungen, Kultur und Klima einer Schule prägen entscheidend die Verhaltensweisen der hier tätigen Personen, vom Schulleiter bis zum Schulanfänger. Gerade für Schüler mit Verhaltensstörungen bilden solche Rahmenbedingungen eine hervorragende Chance zum Erwerb adäquater Kompetenzen.«

Aber auch die Lehrerperspektive macht die Bedeutung des Schulmanagements deutlich. Denn es wird immer dann schwierig, wenn die Schulleitung das Handeln der Lehrkräfte nicht unterstützt oder umgekehrt einzelne Unterrichtende sich nicht an gemeinsam getroffene Vereinbarungen halten.



Rüdiger Maas, Eliane Perret:
Wie ich mit Kindern über Krieg und andere Katastrophen spreche
Der Ratgeber für Erziehende, Lehrpersonen und Pädagogen
Kiedrich 2022 (Brainbook-Verlag) |
94 Seiten | 12,99 Euro

Bei dem Buch »Wie ich mit Kindern über Krieg und andere Katastrophen spreche. Ein Leitfadens für Eltern, Lehrpersonen und Pädagogen«, verfasst von Rüdiger Maas und Eliane Perret, handelt es sich um eine erste, sehr allgemein gehaltene Einführung in das Thema. Sie ist psychologisch orientiert und eignet sich vorrangig für die Primar- und Sekundarstufe.

Rheinland-pfälzische Gymnasiallehrer als Autoren



Ulrich Thomas Wolfstädter:
Krieg der Gendersterne
Berlin 2022 (Frank & Timme) |
165 Seiten | 18,00 Euro

Mit dem Thema der genderten Sprache hat sich der am Gymnasium Hermeskeil lehrende Philosoph und Altphilologe Ulrich Thomas Wolfstädter in seinem Werk »Krieg der Gendersterne« beschäftigt. Gemäß dem kantischen Diktum »Konsequent zu sein, ist die größte Obliegenheit eines Philosophen« geht Wolfstädter das Thema der genderten Sprache konsequent an – als Sympathisant des Feminismus, der das Patriarchat in Frage stellt, aber schonungslos die Denkfehler der Gendersprachenbefürworter entlarvt.

Leseprobe: »So bin ich schließlich kein Philosoph, weil ich einen Penis und keinen Uterus habe, sondern weil ich unabhängig von diesen Akzidenzien in der administrativen Funktion oder Ausübung des Philosophie-rens stehe. Zweimal genannt werden Menschen mit Uterus im Sprechen von Philosophen und Philosophinnen: einmal im Sinne des eigentlichen Begriffs, sprich seiner genital-unabhängigen Bedeutung in der eigentlichen Intension des Gemeinten, sowie ein weiteres Mal mit dem das genitalrekurrierende Frau-Sein zum Ausdruck bringende Sexualkonnotationssuffix »-in«. Da nun aber bei der Rede von Philosophen gemeinhin unterstellt und fest daran geglaubt wird, dass der (eigentlich nur generalmarkierte) Begriff das genitalrekurrierende Mann-Sein zum Ausdruck bringt, wird der kulturell gedachte Mann sprachwissenschaftlich gesehen gar nicht genannt: Insofern der Begriff des Philosophen im Sinne seines bedeutungsvollen Gehaltes der gemeinten administrativen Funktion – also jener, die ein Mensch, dem der Begriff zugeordnet wird, ausübt – bio-geschlechtliche Neutralität aufweist, müsste der männliche Philosoph zuallererst ein Sexualkonnotationssuffix erhalten, um in der Logik der Genderideologie überhaupt zum Ausdruck gebracht werden zu können.

Der männliche Philosoph wird zwar landläufig (mit-)gedacht, aber de facto nicht genannt, weil der Mann im mit dem maskulinen Genus behafteten Begriff zwar landläufig gemeint, in sprachwissenschaftlicher Perspektive aber nicht in ihm enthalten sein kann. Die Genderfloskel bedarf daher einer Ergänzung, die ebenso wie bei Frauen auch bei Männern den ursprünglichen Begriff sexualversuffiziert. In der Logik und Ideologie der genderten Sprache müsste somit eigentlich – unter Vernachlässigung oder gar Leugnung des bedeutungsvollen Begriffs – von »Philosophinnen und Philosophern« die Rede sein.«



Michaela Kopp-Marx, Martin Ramb und Holger Zaborowski:
Die Christus Trilogie zwischen Bibel, Traum und religiöser Erfahrung
Patrick Roth im Gespräch
Würzburg 2022 (Könighausen & Neumann) | 280 Seiten | 49,80 Euro

In dem Buch »Die Christus Trilogie zwischen Bibel, Traum und religiöser Erfahrung. Patrick Roth im

Gespräch« hat Jochen Ring, Lehrer am Martinus-Gymnasium Linz und Pressereferent des Philologenverbandes Rheinland-Pfalz, einen geschichtsphilosophischen Aufsatz veröffentlicht.

Verlosung



Anne-Kathrein Schiffer:
Grammatik: Konjunktiv I und II
Bremen 2022 (Carl Ed. Schünemann Verlagshaus) | 64 Seiten | 12,90 Euro

Das neueste Trainingsheft der Sprachzeitungen Grammatik: Konjunktiv I und II beschäftigt sich eingehend mit der Möglichkeitsform. Das Heft mit seinen intensiven und abwechslungsreichen Übungen bereitet auch auf Prüfungen wie zum Beispiel das Zertifikat Deutsch/telc Deutsch B1 und Goethe-/ÖSD Zertifikat B1 vor.

Achtung: Der Verlag hat uns fünf Exemplare des Buches für eine Verlosung zur Verfügung gestellt. Potentielle Gewinner schreiben eine formlose Mail an info@philologenverband.de. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

ZITAT DES MONATS

Um 1970 wurden die Träume der Stadtplaner von Modernität allmählich als das erkannt, was sie waren: Alpträume für alle, die in diesen Städten leben mussten. Irgendwann hörte man auf, Altbauviertel abzuräumen und sechsspürige Schneisen, Hochstraßen oder gigantische Verkehrskreisel über das zu walzen, was der Krieg übrig gelassen hatte. Wer jetzt noch großflächig etwas zerstören wollte, musste Bildungsreformer werden, wenn er seinen Neigungen nachgehen

wollte. Von da an waren deutsche Schulen einem Bombardement mit immer absurderen neuen Konzepten und Systemveränderungen ausgesetzt. Ein halbes Jahrhundert lang haben Eltern als Trümmerfrauen geschuftet, um die Schäden einzudämmen, die die Politik und ihre Stichwortgeber, größtenwahnsinnige Universitätsclowns, angerichtet haben. Jetzt schaffen sie das nicht mehr.

Matthias Heine über den aktuellen Bildungsnotstand, in: welt.de, 20. Oktober 2022

Der PhV Rheinland-Pfalz empfiehlt allen Schulen die Teilnahme an »Meet a Jew«

Lange wurden klar antisemitische Tendenzen in der Gesellschaft nicht ernst genug genommen, weil die entsprechenden Äußerungen mit Tabus belegt waren und möglicherweise nur hinter verschlossenen Türen weitergegeben wurden. Auch in diesen Wochen vor Weihnachten, wo sich viele Menschen gegenseitig ein friedliches Weihnachtsfest wünschen, stellen wir entsetzt fest, dass antisemitische Stereotype, Feindbilder, Hass und Hetze immer wieder aufbrechen.

Was hilft? Tabuisierung oder bloße Lippenbekenntnisse helfen jedenfalls nicht. So wohl auch die Überzeugung des Projekts »Meet a

Jew«, ein Projekt des Zentralrats der Juden in Deutschland, das sich für das Kennenlernen jüdischer und nicht-jüdischer Deutscher einsetzt. Wichtig ist, dass man bei der Begegnung positive Erfahrungen machen kann, sich miteinander vertraut machen kann. Diese Art der Begegnung ist ein wichtiger Beitrag, um Antisemitismus möglichst im Keim zu ersticken. Für solche Begegnungen müssen wir uns Zeit nehmen.

Mehr Infos unter <https://www.meetajew.de/begegnung/#wiesieht-einebegegnungsaus>.

Cornelia Schwartz, Landesvorsitzende
Jochen Ring, Presseferent
Pressemitteilung vom 5. Dezember 2022

Erweckung garantiert:

Die Schule der Zukunft



von
Jochen Ring

Wie man hört, treffen sich dieser Tage ab und an Vertreter des deutschen Katholizismus in Frankfurt am Main in einem als »Synodaler Weg« bezeichneten Veranstaltungsformat, dessen Ziel darin bestehen soll, einer altehrwürdigen Institution neuen Lebensgeist einzuhauchen. Wie man weiterhin hört, gibt es in dem Reformprozess, der zur »Kirche der Zukunft« führen soll, reichlich Unstimmigkeiten zwischen denen, die entscheiden dürfen (»Bischöfe«), und denen, deren Funktion eine eher beratende und gehorchende ist (»Laien«).

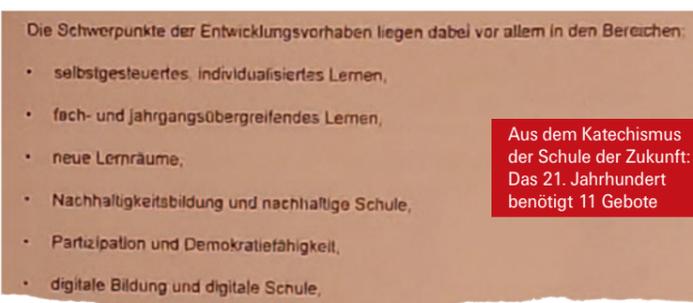
Ganz anders, nämlich sehr viel harmonischer und damit strategisch geschickter geht es dagegen in einer ebenfalls dieser Tage abgehaltenen Veranstaltungsreihe zur »Schule der Zukunft« zu. Nachdem Karl Marx und seine Jünger anscheinend bei dem Versuch, den Himmel auf Erden Wirklichkeit werden zu lassen und die herrschafts- und klassenlose »Gesellschaft der Zukunft« zu etablieren, gescheitert sind, hat man in Rheinland-Pfalz beschlossen, klei-

nere Brötchen zu backen, und begnügt sich mit einer »Schule der Zukunft«, der allerdings ein nicht zu unterschätzendes Potential im Hinblick auf Gesellschaftsveränderung und ungestillte Bedürfnisse nach Transzendenz innewohnt.

Zumindest letzteren Aspekt offenbarte eine sogenannte »Kick-off-Veranstaltung«, deren mehrere hundert Köpfe zählende Teilnehmerenschaft von der Bildungsministerin als eine »Familie« adressiert wurde. Diese verschworene Gemeinschaft nun, versammelt am Tag des Herrn, dem 30. September 2022, sei gekommen, um zu »feiern« und damit dem Aufbruch ins gelobte Land einen würdigen Rahmen zu verpassen.

Als »Keynote-Speaker« hatte man dieses Mal nicht wie im Jahr zuvor den Savonarola der deutschen Pädagogik, die Unheilsprophetin Margret Rasfeld (»... Schüler von heute, die durch Lehrer von gestern in einem System von vorgestern auf die Probleme von übermorgen vorbereitet werden sollen«), engagiert, sondern den ohne jegliche Worte der Verdammung agierenden Referenten eines Zukunftsinstituts, Roger Spindler, der seine die Seelen anwesender Lehrkräfte stärkende, powerpointgestützte Predigt mit kurzweiligen Video-Clips und Anekdoten zu würzen verstand.

Eine Art Weihhandlung ereignete sich in der Form der Überreichung von Urkunden und aus der



rheinland-pfälzischen Schulpolitik nicht mehr wegzudenkenden Plaketten, hier mit dem Aufdruck »Schule der Zukunft«, die, im Eingangsbereich der betreffenden Schulen angebracht, von nun an davon künden werden, dass der notwendigerweise ehrfürchtig gestimmte Besucher einer solchen Einrichtung besonders geheiligte Hallen betreten dürfe. In dem sich anschließenden »Talk-Café« räsonierten die Hohepriester der Schule der Zukunft über die unverhandelbaren Dogmen der (im Grunde gar nicht so) neuen Heilslehre.

Für die noch nicht Eingeweihten sei das säkulare Glaubensbekenntnis, nachzulesen in dem vor der Veranstaltung ausgelegten Evangelium mit dem Titel »Schule der Zukunft – Kick off« (S. 6), hier zitiert:

I Du sollst einen Methoden-Monothismus praktizieren und lediglich »selbstgesteuertes, individualisiertes Lernen« zulassen.

- II Du sollst ausschließlich »fach- und jahrgangsübergreifendes Lernen« praktizieren.
- III Gedenke, dass Du »neue Lernräume« schaffst.
- IV Du sollst auf alles, was Du tust, das Siegel »Nachhaltigkeitsbildung und nachhaltige Schule« setzen.
- V Du sollst die Worte »Partizipation und Demokratiefähigkeit« auch dann stets in Deinem Munde führen, wenn es eigentlich keinen Entscheidungsspielraum gibt, – auf dass die Öffentlichkeit Dir gewogen bleibe.
- VI Du sollst »digitale Bildung und digitale Schule« anbeten und keinen anderen Gott haben außer der Digitalisierung. Das digitale Medium soll dein einziges Medium sein.
- VII Du sollst die »Flexibilisierung der Unterrichtszeiten« nicht behindern.
- VIII Du sollst allein »alternative Formen der Leistungsfeststellung

und Leistungsbeurteilung« gewähren.

IX Du sollst die »Flexibilisierung der Unterrichtsfächer« so weit voranbringen, dass keine Unterrichtsfächer mehr vorhanden sind, sondern nur noch Projekte.

X Du sollst die »Weiterentwicklung der MSS« so weit treiben, dass an deren Ende jeder unter der Sonne ein Abiturzeugnis in seinen Händen hält.

XI Du sollst die »Berufsorientierung« in den Mittelpunkt allen Bemühens stellen, denn Allgemeinbildung hat ausgedient.

Mehr als dreitausend Jahre nach den Zehn Geboten des Mose erblicken die Enthusiasten der Schule der Zukunft den Weg zum Paradies nun von einem »Hen-dekalog« begleitet, gegen den zu verstoßen, so die halb verhüllten Drohungen gegenüber Häretikern, ausgesprochen von der Apoletin der Orthodoxie, Prof. Mandy Schiefner-Rohs, ein Anathema zur Folge zu haben scheinen. Sie deutete an, dass das Heilsversprechen »auch für die anderen Schulen«, also diejenigen, die sich noch nicht der zivilreligiösen Pädagogik der Schule der Zukunft geöffnet haben, gelten müsse und dass in dieser Hinsicht »Arbeit vor uns liege«. Wir, die Noch-nicht-Erlösten, können nur hoffen, dass sich hinter solchen Worten kein Kreuzzug gegen die Schulen der Gegenwart verbirgt.

Fachdidaktische Handreichung zum Lernort Trifels

Leider nur selten kommt es vor, dass die Publikation einer fachdidaktischen Handreichung mit einer Feierstunde an einem historisch bedeutsamen Ort gewürdigt wird. Aber was liegt näher, als die »1. Auflage der fachdidaktischen Handreichung zum Lernort Trifels« (hg. v. der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Kulturpädagogik Pfalz, in Zusammenarbeit mit dem Trifelsverein e.V. und der Regionalen Fachberatung Geschichte bei der ADD Neustadt/W.) genau in dieser Burg vorzustellen? Geschehen ist

dies am 16. September 2022 unter der Moderation des regionalen Fachberaters Björn Kilian, der durch einen kurzweiligen Abend führte. Im Kaisersaal der Reichsburg Trifels sprachen Georg Kern, Erster Beigeordneter des Landkreises Südliche Weinstraße, Marcus Ehrhott, Vorsitzender des Trifelsvereins, Prof. Meike Hensel-Grobe von der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz und Björn Kilian vom Eduard-Spranger-Gymnasium Landau. Im Anschluss an die Grußworte und den Professorenvortrag zu Ge-



schichtsbewusstsein, Geschichtskultur, Re-Konstruktion, De-Konstruktion und Konstruktionen fand eine Podiumsdiskussion statt, an

der Dr. Angela Kaiser-Lahme, Direktorin Burgen, Schlösser, Altertümer in der GDKE, ferner Stefan Endres, der Sprecher der fachdidaktischen Kommission Lehrplan Geschichte Oberstufe, Jochen Ring, Pressereferent des Philologenverbandes, sowie Prof. Dr. Meike Hensel-Grobe, Arbeitsbereich Geschichtsdidaktik der JGU, teilnahmen. Durch teilweise provozierende Fragen erzielte Björn Kilian einen großen Konsens unter den Anwesenden, was die Notwendigkeit geschichtlicher, insbesondere auch mediävistischer

Bildung angeht. Am Ende des offiziellen Teils dankte Björn Kilian den zahlreichen Autoren der fachdidaktischen Handreichung, darunter Geschichtslehrer, die sich trotz ihres enormen Arbeitspensums an der Schule als Regionalhistoriker betätigen. Organisatorisch unterstützt wurde die Teilnahme des Philologenverbands-Vertreters durch den Regionalverbandsleiter des Vereins »Stadtbild Deutschland e.V.« und am Eduard-Spranger-Gymnasium lehrenden Historiker und Theologen Mario Albers.

Geburtstagstafel

Von unseren Mitgliedern feiern im Januar 2023

den 70. Geburtstag

StDn a.D. **Brigitte Griesemer**,
Käthe-Kollwitz-Gymnasium Neustadt
OSTRn a.D. **Elvire Kuhn**,
Gymnasium im Paul-von-Denis Schulzentrum Schifferstadt
OSTD a.D. **Wolfgang Zintel**,
Reichswald-Gymnasium Ramstein-Miesenbach

den 75. Geburtstag

StD a.D. **Josef Glöckler**,
Otto-Schott-Gymnasium Mainz

den 81. Geburtstag

StDn a.D. **Ursula Päßler**,
Theodor-Heuss-Gymnasium Ludwigshafen

den 82. Geburtstag

OSTR a.D. **Edgar Heckel**,
Eifel-Gymnasium/Eifel Kolleg Neuerburg
OSTD a.D. **Horst Schädlich**,
Friedrich-Spee-Gymnasium Trier

Hoffentlich haben wir niemanden übersehen! Wir danken für die Mitgliedschaft in der Solidargemeinschaft der Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer, gratulieren herzlich und wünschen den Geburtstagskindern alles Gute!

Ihnen wird an dieser Stelle zum Geburtstag gratuliert, wenn Sie uns dazu schriftlich bzw. per Mail an info@philologenverband.de autorisieren.

OSTRn a.D. **Reinhild Schelp**,

Heinrich-Heine-Gymnasium Kaiserslautern

den 86. Geburtstag

StD a.D. **Gerd Braun**,
Elisabeth-Langgässer-Gymnasium Alzey
StR a.D. **Hans Joachim Wilms**,
Mons-Tabor-Gymnasium Montabaur

ihren 88. Geburtstag

StDn a.D. **Roswitha Globig**,
Leiningergymnasium Grünstadt
StD a.D. **Dr. Karl-Anton Prieß**,
Theresianum Mainz

den 92. Geburtstag

StD a.D. **Karl Michael Becker**,
Mons-Tabor-Gymnasium Montabaur

den 98. Geburtstag

StD a.D. **Reinhold Zimmer**,
Martinus-Gymnasium Linz

IMPRESSUM – BLICK INS GYMNASIUM

Herausgeber:

Philologenverband Rheinland-Pfalz e.V. |
Fritz-Kohl-Straße 13 | 55122 Mainz |
Tel.: 06131 384310 | Fax: 06131 371107 |
E-Mail: info@philologenverband.de |
Web: www.philologenverband.de |
Vorsitzende: Cornelia Schwartz |
VR 1149 Amtsgericht Mainz

Redaktion: Jochen Ring | Lektorat: Ralf Hoffmann | Die Beiträge, die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar. Alle Beiträge werden nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr veröffentlicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte besteht keine Gewähr. **Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.**

Satz: Pädagogik & Hochschul Verlag |
Graf-Adolf-Straße 84 | 40210 Düsseldorf |
Telefon: 0211 1795965 |
E-Mail: heinemann@dphv-verlag.de |
Web: www.dphv-verlag.de

Druck: Druckerei Schwalm GmbH |
Weberstraße 17 | 55130 Mainz |
Telefon: 06131 982840 |
E-Mail: info@druckerei-schwalm.de



Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Hier finden Sie elektronische Versionen ausgewählter Beiträge in dieser und früheren Ausgaben unserer Zeitung **BLICK INS GYMNASIUM**

Gemeinsamer Vorschlag von dbb Rheinland-Pfalz und CDU:

Die unsoziale Kostendämpfungspauschale muss jetzt zügig abgeschafft werden

In einem Gespräch des Deutschen Beamtenbundes Rheinland-Pfalz, das kürzlich unter seiner Vorsitzenden Lilli Lenz mit der CDU geführt worden ist, haben beide Seiten bekräftigt, dass die unsoziale Kostendämpfungspauschale, die kranke Beamtinnen und Beamte mit bis zu mehreren hundert Euro im Jahr belastet, zügig abgeschafft werden muss.

»Seit ihrer Einführung im Jahr 2003 hat der Philologenverband, beauftragt durch die im Zweijahresturnus stattfindenden Vertreterversammlungen, unablässig die Rückkehr zu einer fairen Gesundheits- und Beamtenpolitik gefordert«, erklärt die Landesvorsitzende Cornelia Schwartz.

»Dadurch, dass das Nachbarland Nordrhein-Westfalen mit gutem Beispiel vorangegangen ist und die Kostendämpfungspauschale für seine Beamtinnen und Beamten rückwirkend zum 1. Januar 2022 gestrichen hat, steht die hiesige Landesregierung unter großem Handlungsdruck, dem sie in den nächsten Tagen und nicht erst vor den nächsten Landtagswahlen nachgeben sollte. Es spricht nichts dagegen, dass sich die anderen Fraktionen des Landtags der Initiative von dbb Rheinland-Pfalz und CDU, die in einem Gesetzesvorschlag ausformuliert worden ist, anschließen.«

Cornelia Schwartz, Landesvorsitzende
Jochen Ring, Pressereferent
Pressemitteilung vom 12. Mai 2022

